

Für alle, die sich mit Jer 11, 31 oder 34 beschäftigen, sind Schenkers Beobachtungen ein „Muss“. Ob man seine Schlussfolgerungen in aller Konsequenz teilt, sei dahin gestellt. Die neutestamentliche Forschung bezüglich des Neuen Bundes wird Schenkers Arbeit wohl nicht revolutionieren.

*Helmuth Pehlke*

---

Bruce K. Waltke: *A Commentary on Micah*, Grand Rapids/MI: Eerdmans, 2007, geb., XIII + 490 S., € 26,-

---

Um das Ergebnis vorwegzunehmen: Dieses Buch hat das Zeug zu einem Klassiker, allein schon der philologischen Qualität wegen. Das Werk ist in zwei Teile gegliedert: In der Einleitung (1–33) spricht sich Waltke für eine Entstehungs- und Abfassungszeit des ganzen Buches im 8. Jahrhundert v. Chr. aus. Er betrachtet das aufsteigende neuassyrische Reich einerseits und die inneren, sozialen und religiösen Zerfallserscheinungen in Israel andererseits als die beiden Faktoren, auf deren Hintergrund das Buch zu lesen ist. Er bevorzugt eine Dreigliederung des Prophetenbuches: 1,1–2,13; 3,1–5,14 und 6,1–7,20, wobei er zu den wenigen Auslegern gehört, die Kapitel 3–5 als eine Einheit betrachten. Jeder dieser Hauptteile beginnt mit Unheilsweissagungen und endet mit Heilsankündigungen. Insgesamt identifiziert Waltke 21 einzelne Abschnitte prophetischer Reden, welche der Prophet oder seine Schüler herausgegeben haben. Er hält das Hebräisch des Michabuches für vorexilisch.

Der zweite, umfangreichere Teil (34–466) enthält die Kommentierung. Die 21 Abschnitte sind jeweils unterteilt in „Übersetzung“, in der er sich an eine wörtliche Wiedergabe hält. Ob die Entscheidung, den Jahwe-Namen mit „I AM“ wiederzugeben, gelungen ist, sei dahingestellt. Es folgt die „Exegese“, mit der philologischen, form- und textkritischen Diskussion. Minutiös führt er die syntaktische und semantische Analyse durch. Hier erweist sich Waltke als Altmeister der Grammatik (vgl. die Syntax von Waltke/O'Connor), dessen Präzision und Genauigkeit dem Leser kaum etwas zu wünschen übrig lässt. Die Benutzung dieses Teils setzt gute Hebräischkenntnisse voraus. Ein Abschnitt „Exposition“ entfaltet die biblisch-theologische Bedeutung, die Diskussion mit der Literatur – die allerdings nur bis 1990 berücksichtigt wird – und die Relevanz für heute.

Die Auslegung steht in einer Reihe mit dem umfangreichen Kommentar zu Micha von Andersen/Freedman in der Reihe Anchor-Bible. Man spürt die jahrzehntelange Beschäftigung des Verfassers mit dem Text und der Botschaft des Propheten in fast jeder Zeile.

Auf den Seiten 206 bis 208 gibt Waltke dem Leser einige Leitlinien seiner Propheteninterpretation, die sich an der reformierten Bundestheologie orientieren: „First, according to the NT these prophecies about Israel's golden future find

fulfillment, though not consummation, in Christ and his church.“ Die Strömung der Apokalyptik („symbolic apocalyptic literature“) wird dabei ausdrücklich ausgeschlossen. Zweitens beschreiben die Propheten das neue Heilszeitalter „under the symbols of the Old“. Drittens hatte der alttestamentlichen Kultus von Anfang an die ewigen himmlischen Realitäten im Blick, die hinter den kultischen Symbolen liegen. Viertens rechnet Waltke mit der Abschaffung der irdischen Kultsymbole mit dem Kommen Christi und mit Pfingsten. Fünftens haben die alttestamentlichen Propheten die kommende Heilszeit gerne mit Stilmitteln der Hyperbole beschrieben, um die Größe dieser Zeit zu betonen. Sechstens spricht Waltke von einer „temporal thickness“, einer zeitlichen Verdichtung der Prophetien. Sie beginnen mit Israels nationalem Wiederaufbau nach dem Exil, reichen über die gegenwärtige Zeit der Kirche bis zum Eschaton mit der Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in dem das geistliche Königreich deckungsgleich mit der Schöpfung ist. Vom dispensationalistischen Ansatz distanziert er sich deutlich: „Romans 11 teaches the restauration of Israel to the kingdom, not of the kingdom to Israel.“ (206) – Man kann diesem Kommentar nur eine nachhaltige Wirkung wünschen.

*Manfred Dreytza*

---

Heinz-Josef Fabry: *Nahum*, Herders Theologischer Kommentar zum Alten Testament, Freiburg: Herder, 2006, geb., 232 S., € 50,-

---

Der vorliegende Kommentar zum Nahum-Buch zeichnet sich durch einen nahezu 100 Seiten umfassenden Einleitungsteil aus, dem eine umfangreiche Bibliographie vorangestellt worden ist. In einem forschungsgeschichtlichen Abriss referiert Fabry zunächst über einige wesentliche Entwicklungen der Nahumforschung hinsichtlich der Datierung des Propheten, des Akrostichons in Nah 1, der Redaktionsgeschichte, Struktur und Theologie des Buches sowie der Beziehung Nahums zum Dodekapropheten. Darüberhinaus bietet er einen umfangreichen Überblick über die Geschichte Assyriens und Ninives, eine Untersuchung der Quellen zur assyrischen Erstürmung Thebens (No-Amons) und eine Analyse der alttestamentlichen Antwort auf die assyrische Krise. Fabry widmet diesen Fragen besondere Aufmerksamkeit, da sich das Nahum-Buch seines Erachtens nur als eine Reaktion auf die sprichwörtlich gewordene Grausamkeit der Assyrer richtig beurteilen lässt.

Zwei kürzere Kapitel widmen sich der hebräischen, griechischen, syrischen, lateinischen und aramäischen Textüberlieferung und der Textanalyse des Buches. Bei der Textanalyse geht Fabry neben der grundsätzlichen Frage nach dem Zustand des Textes auch auf formgeschichtliche Fragestellungen und die Struktur des Buches ein, wobei er darum bemüht ist, extreme Positionen, die zum Beispiel